

Zur Erinnerung an Wacława Gałązka

*Aus einer Einladung des DZOK an über hundert ehemalige polnische Zwangsarbeiter*innen nach Ulm 1996/97 entwickelten sich dauerhafte deutsch-polnische Kontakte sowie ein intergenerationeller Austausch, der nun in ein Buchprojekt der „zweiten Generation“ mündet.*

Karin Jasbar

Die Begegnung mit Wacława Gałązka und ihrer Tochter

Mit der ehemaligen polnischen Zwangsarbeiterin Wacława Gałązka kam ich während des Besuchs der 1996 nach Ulm Eingeladenen in Kontakt. Ich war Mitglied der Geschichtswerkstatt und Organisationsgruppe, die der damalige DZOK-Leiter Silvester Lechner zur Vorbereitung des Besuchs und Begleitung der Gäste mobilisiert hatte. Wacława Gałązka und Kazimiera Kalinska aus Łódź stellten sich (wie zahlreiche andere Gäste) als Zeitzuginnen für Schulbesuche zur Verfügung. Meine Klasse befragte sie u. a. zum Leben auf der Wilhelmsburg, wo die beiden damals 15- bzw. 17-Jährigen 1944/45 Zwangsarbeit leisten mussten. Nachhaltig im Gedächtnis blieb mir Wacławas Ratsschlag an die Klasse, es ihr gleich zu tun: Als sie aus der Zwangsarbeit 1945 und nach Jahren ohne Schule befreit wurde, schwor sie sich „zu lernen, lernen“. Und wurde später Kinderärztin.

Wacława hatte sich aus Scheu und vor dem Horizont ihrer Erfahrungen erst spät zu dieser Reise entschlossen. Dass sie als Vorsitzende des „Vereins der ehemaligen Zwangsarbeiter der Firma Telefunken Łódź-Ulm“ anlässlich der Einweihung einer Gedenktafel am Eingang der Wilhelmsburg im September 1999 erneut nach Ulm reiste, verstand ich immer als ein vorsichtiges Zeichen der Annäherung an die Deutschen der Nachkriegszeit, die sie nicht für die Verbrechen der Kriegsgeneration verantwortlich machte. Zu diesem Gedenken an 60 Jahre Kriegsbeginn wurde sie von ihrer Tochter Katarzyna Bilicka begleitet. Bei gegenseitigen Besuchen entstand in der Folgezeit ein enger Kontakt zwischen Katarzyna und mir.

Anlässlich ihres letzten Besuchs in Ulm 2013 stellte Wacława beim Besuch auf der Wilhelmsburg das Verzeihen und die Aussöhnung in den

Mittelpunkt. In einer eindringlichen Rede vor Landespolitikern in Ludwigsburg 2015 formulierte sie „Ich danke den Menschen von ganzem Herzen, die es mir ermöglicht haben, an das Gute und die Ehrlichkeit erneut zu glauben.“ (Mitt. 62, Juni 2015).

Das Buchprojekt

Als die Mobilität ihrer Mutter nachließ, blieb Frau Bilicka mit den am deutsch-polnischen Austausch Interessierten in Verbindung und vermittelte Kontakte von Historiker*innen aus Ulm und anderen Städten zu den nun noch wenigen lebenden Zeitzug*innen in Łódź. Aus Anlass des 14. Geburtstags ihres ältesten Enkels verarbeitete Bilicka die Erzählungen ihrer 1929 geborenen Mutter aus der Zeit von 1939 bis 1945 zu einem (fiktiven) Kriegstagebuch, um damit einen prägenden Abschnitt ihres Lebens weiterzugeben.



Wacława Gałązka mit ihrer Tochter Katarzyna und dem ehemaligen DZOK-Leiter Silvester Lechner in der Wilhelmsburg 2013. Quelle: Archiv DZOK

In diesem fiktiven Tagebuch werden aus der Perspektive eines zunächst 9jährigen Mädchens die Schrecken von Krieg und deutscher Besatzung seit September 1939 deutlich. Ihre Wahrnehmungen der Veränderungen durch die deutsche Machtübernahme in Łódź sind berührend, z. B. die Schließung der Schulen für die polnischen Kinder, die Beschlagnahme von Radios, Schmuck, Pelzen, Haustieren, die sich verschlechternde Ernährungslage und Verhaftungen. In den Einträgen entsteht zugleich eine

plastische Darstellung des polnischen Alltagslebens jenseits der Repression, es zeugt von Freundschaften, Lektürevorlieben, einer engen Familienverbundenheit und religiösen Bräuchen. Als knapp 14-Jährige wird sie zur Arbeit bei Telefunken in Lodz verpflichtet. Im Sommer 1944 wird das Werk mit der Belegschaft (darunter über 1400 Zwangsarbeiter*innen) wegen der näher kommenden Kriegsfrente nach Ulm auf die Wilhelmsburg verlegt. Bis dort die Produktion aufgenommen wird, werden die meisten polnischen Mädchen für einige Wochen zur Arbeit bei Bauern in der Umgebung von Ulm geschickt. In der Wilhelmsburg montieren sie dann mit ihren zarten Händen Röhren für Funkanlagen.

Dieses polnisch geschriebene Kriegstagebuch wurde von Katarzyna Bilicka privat in Druck gegeben. Als Tochter einer im jugendlichen Alter ins Feindesland Deportierten wollte sie deren Erlebnisse festhalten, aber in einer literarischen, auch für Jugendliche geeigneten Form. Ilona Waloszyk, ehemalige DZOK-Mitarbeiterin, übersetzte den Tagebuchtext für uns.

Weil der Text ansprechend geschrieben ist und einen neuen Zugang zu den Themen Krieg und Zwangsarbeit aus der „Perspektive der 2. Generation“ bietet, veröffentlicht das DZOK das Manuskript. Um das Verständnis des historischen Hintergrunds zu erleichtern, wird der Text in einer kommentierten Fassung herausgegeben, zumal wir uns ebenso wie die Autorin der Fallstricke des Erinnerens nach Jahrzehnten bewusst sind und es sich um Erinnerungen handelt, die von einer nachgeborenen Person in literarischer Form bearbeitet sind.

Wacława Gałązka hatte den Plan einer deutschen Publikation ihrer Kriegserlebnisse mit großer Freude aufgenommen. Die Nachricht von ihrem Tod am 10. Oktober 2022 erfüllt uns mit Trauer.

INFO

Katarzyna Bilicka wird das Buchprojekt zusammen mit Nicola Wenge in der Gedenkstunde am 13. November 2022 am Oberen Kuhberg vorstellen.